

Erfolgsanleitung für den **FAULHABER** Steinkauz-Ruf

1



FAULHABER WILDLOCKER

Waltenhofengasse 3/3/3005, 1100 Wien, ÖSTERREICH

Tel.: +43 (0) 676 76 49 222

E-Mail: office@wildlocker.at

Online Shop: www.wildlocker.at

Der Steinkauz (Käuzl)

eine unter dem Namen „Totenvogel“ bekannte Eule, wird, falls er bei Tage irgendwo auftaucht, ähnlich wie der Uhu von allen Tagvögeln von der Meise bis zum Bussard gehasst, und die größeren Arten, wie Häher, Elstern, Krähen usw., streichen, falls sie den Ruf des Käuzchens vernehmen, hierzu, um es zu belästigen. Diese Gepflogenheit jener argen Schädlinge benutzt nun der Jäger, um sie mit Hilfe des „Käuzls“ anzulocken und zu erlegen.

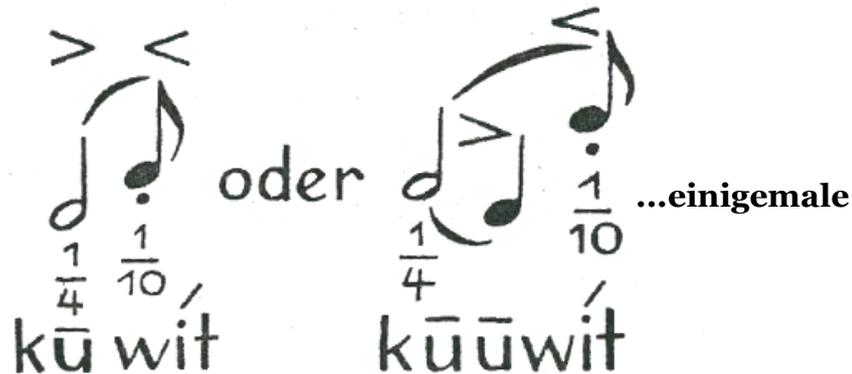
Der Ruf

Der Kauz ruft nicht immer monoton sein zweitöniges „Gsetzl“, sondern er moduliert es, vom einfachen „kuwit“ über „kūuwit“ bis herunter zu einem dem Ende des Rufes angehängten ersterbenden Nachton. Wer ihn in der Natur rufen hört, wird jedoch nicht nur diesen, sondern auch andere „Läufe“ kennenlernen, da der Steinkauz unter den Eulen den modulationsfähigsten Ruf hat.

Der etwa 1/4 Sekunde anhaltende Ton schleift durch Stärker werden des in das Instrument geblasenen Luftstromes in die Höhe und bricht sodann kurz und scharf ab. Der Ton kann jedoch auch vorerst kaum merklich absinken, um dann durch Verstärkung des Luftstromes kurz hinaufzuschleunigen. Den Schluss des „Gsetzls“ bildet meist ein langsam abschwellender, ersterbender Ton.

Man kann die einzelnen Doppeltöne beliebig oft blasen, doch ist auch hier, wie bei aller Lockjagd, Sparsamkeit am Platze!

Trocken blasen! Speichel vorher verschlucken!



Die denkbar einfache und zweckmäßige Konstruktion des Instrumentes ermöglicht es, die Töne auf die einfachste Weise zu modulieren; es gibt bei starkem Anblasen einen hohen, bei schwächerem einen tieferen Ton. Man bläst also mittelstark in das in der Faust gehaltene Instrument und stößt, ohne abzusetzen, einen sehr kurzen, starken Luftstrom nach, ohne jedoch mit der Zungenspitze das Blasloch zu schließen. Damit ist die Modulation des Tones erreicht. Jedes Öffnen oder gar Verstellen des Rufes ist unnötig und von Übel!

FAULHABER WILDLOCKER

Waltenhofengasse 3/3/3005, 1100 Wien, ÖSTERREICH

Tel.: +43 (0) 676 76 49 222

E-Mail: office@wildlocker.at

Online Shop: www.wildlocker.at

Anwendung des Rufes

Der Erfolg im Revier hängt von drei Faktoren ab:

1. Sehr gut gedeckte Aufstellung des Lockenden.
2. Einigermäßen richtige Wiedergabe der Tonfolgen und
3. nicht zu häufige Anwendung des Rufes in ein und demselben Revierteil.

Die anzulockenden Vögel sind nicht nur sehr vorsichtig, sondern äugen auch hervorragend. Ein schlecht angestellter Lockjäger wird daher sehr bald gesehen und der unausbleibliche Warnruf eines leise heranstreichenden Häher oder Krähe macht der Sache sofort ein Ende, alles stiebt entsetzt davon. Der geübte Beobachter wird auch im Ruf des Häher bald jene Variationen erkennen, die man so ausgeprägt in der Krähensprache findet. Für das menschliche Ohr klingen der Lock- und der Warnruf fast gleich, aber die Vögel kennen eben ihre Sprache besser!

Hat man sich also gut gedeckt angesetzt, so bläst man eine aus etwa 5 bis 6 Doppeltönen bestehende Serie. Bald wird sich ein Häher oder eine Krähe melden oder eine Elster durch ihr „Knarren“ anzeigen, dass sie den Ruf vernommen. Nach 5 bis 10 Minuten kann man eine weitere Serie blasen, dann aber verhalte man sich still. Alle Vögel, die auf diesen Ruf zustehen, kommen fast immer lautlos. So wie sie zuerst einmal lärmen, verschweigen sie, wenn sie in die Nähe kommen; besonders aber der Häher stiehlt sich meist lautlos in den Kronen der Bäume heran. Dabei lässt er nicht selten ein eigenartiges Pfeifen hören, das fast dem des Mäusebussards ähnelt. Aber auch andere Töne gibt dieser Spottvogel bei solchen Gelegenheiten zum Besten. Die Elster steht gewöhnlich im Gipfel eines des nächststehenden Baums und verkündet ihre Ankunft mit lautem Knarren. Krähen kommen leise, machen sich aber nach einigen Minuten meist durch ihren Ruf vernehmlich. Der Bussard baumt nicht selten mit einem lauten „Fiuuu“ in einem nahestehenden Baum auf. (Achtung! Vor dem Schuss genau ansprechen, der Wespenbussard ist geschützt!) Habicht und Sperber kommen wie Schatten daher gestrichen und werden leider sehr oft übersehen. Hierbei sei ausdrücklich betont, dass das Gros die Häher und Krähen stellen. Der Bussard kommt weit seltener, Habicht und Sperber meist nur dann, wenn sonst nichts zusteht, denn diese Vögel werden ja von den Krähen und Hähern ebenso eifrig beschimpft wie das Käuzchen selber. Im Übrigen sind das sozusagen Faustregeln, die ja nach Zeit und Örtlichkeit recht verschieden sein können.

3

Man kann sich zum Abschießen der Häher, Krähen und Elstern auch mit Vorteil einer Kleinkaliberwaffe bedienen. Nicht immer ist dann mit dem Schuss das Spiel zu Ende. Häufig beginnt nach dem Schuss ein tolles Konzert, besonders dann, wenn die Vögel einen ihrer Genossen fallen sahen und dieser geflügelt am Boden herumflattert. Also Ruhe bewahren, nicht aus der Deckung gehen, sondern rasch wieder laden!

Auch auf der Uhuütte leistet das „Käuzl“ gute Dienste. Zeigt sich weit und breit keine Krähe, dann stimme man ein Konzert an. Bald wird sich irgendwo eine Krähe melden, naher streichen, den Uhu bemerken und ihre Genossinnen herbeiholen oder rufen.

Der Steinkauzruf ist das ganze Jahr über wirkungsvoll. Sind die jungen Krähen, Häher, Elstern usw. ausgeflogen, so wirkt der Ruf besonders aufreizend, wobei meist alte Vogel zustehen. Im Herbst, wenn sich die Krähen scharen und Häher und Elstern auf allen fruchttragenden Bäumen (Eicheln, Nüsse) auf Nahrung aus sind, wirkt er ebenfalls ganz zuverlässig. Aber auch zu allen anderen Zeiten des Jahres wird er seine Wirkung tun. Nur bei strengem Frost, bei dem sich ja alle Tiere wenig umtun, wird er kaum beachtet.

FAULHABER WILDLOCKER

Waltenhofengasse 3/3/3005, 1100 Wien, ÖSTERREICH

Tel.: +43 (0) 676 76 49 222

E-Mail: office@wildlocker.at

Online Shop: www.wildlocker.at

Obwohl der Ruf den ganzen Tag über wirksam ist, so ist doch der Morgen die günstigste Zeit. Jagt man zu zweit, so setzt man sich etwa 30 bis 40 Schritt auseinander, wobei man immer versucht, sich in die Nähe von Baumen zu setzen, die den übrigen Bestand überragen, da solche besonders gern als Hockbäume benutzt werden. Nur der Häher kommt fast regelmäßig tiefer, meist in die Kronen der umstehenden Bäume.

Jedem Freunde der „kleinen Jagd“ und jedem, für den mit der Schonzeit nicht die Jagdzeit aufhört, wird mit dem „Käuzl“ manche vergnügte Stunde bereitet. Besonders aber dem Jungjäger wird dieser Ruf bald unentbehrlich sein, denn mit ihm wird er vieles lernen, was ihm später zustattenkommt. Dass man mit diesem Ruf den lästigen Nesträubern recht nachhaltig Abbruch tun kann, liegt auf der Hand.